

Bericht zu meinem Aufenthalt an der Deutschen Schule Ulaanbaatar in der Mongolei

Planung und Vorbereitung – Auf dem Weg in die Mongolei

Wie fand ich zu meinem Praktikumsplatz im Ausland? – Ich beschäftigte mich schon seit Beginn meines Studiums mit einem Aufenthalt im Ausland. Ich besuchte zu diesem Thema verschiedene Informationsveranstaltungen der LMU. In der Phase des Lockdowns wurde meine Reiselust größer und, sobald Lockerungen in Sicht waren, fand ich bei intensiver Auseinandersetzung und durch Tipps von Bekannten über die Website des Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) eine Vielzahl an Praktikumsplätzen im Ausland. Ich befasste mich genauer mit den Projekten und favorisierte drei Projekte, die mir gut gefielen. Mein Großvater, der in seinem Leben viel reist und mich gut kennt, empfahl mir dann von den drei Projekten das in der Mongolei zu wählen. Ich entschied mich für eine deutschsprachige Privatschule in der Hauptstadt der Mongolei. Das Wohnen in einer Gastfamilie sprach mich an und ich wollte mich unbedingt in einem sehr sicheren Land aufhalten. Ich schickte meine Bewerbungsunterlagen, den Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und die Bestätigung der Mitgliedschaft, an den BLLV und bekam nach einem durch Corona verzögerten Bewerbungsprozess eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Nach diesem Bewerbungsgespräch wurde man entweder seinem Wunschland, meines war die Mongolei, zugeteilt oder bekam eine Alternative vorgeschlagen. Ich hatte Glück und konnte überzeugen.

Ich durfte nach Ulaanbaatar reisen!



Sukhbaatar-Square bei Nacht

Bei der Vorbereitung half mir sehr, mich mit meinen eigenen Wünschen und Gedanken auseinanderzusetzen. Während des Bewerbungsgesprächs versuchte ich, offen und kommunikationsfreudig zu sein. In der weiteren Reiseplanung stand mir der BLLV stets zur Seite, gab mir Kontakte zu ehemaligen Praktikanten der Deutschen Schule in Ulaanbaatar, half bei dem In-Kontakt-Treten mit der Schule und den Verantwortlichen dort und organisierte ein Vorbereitungsseminar zum Aufenthalt im Ausland. Stück für Stück kam ich dem Land der Nomaden näher. Nach der Flugbuchung, der Genehmigung des Visums und dem Austausch mit der Gastfamilie packte ich meinen Koffer und reiste ohne weitere Teilnahme an einem Sprachkurs mit Studienabschluss der deutschen Sprache dem Englischsprachniveau durch das Abitur an. Dies reichte aus, weil im Unterricht mehrheitlich auf Deutsch gesprochen wird. In den Primarjahrgangsstufen erklärte ich teilweise den Inhalt auf Englisch. Dabei gab es keine Probleme.

Als Praktikantin an der Deutschen Schule wird man in einer Gastfamilie, deren Kinder auf die Deutsche Schule gehen, untergebracht. Dabei unterstützte mich die Leiterin der Deutschsektion der Schule mit der Familie im Voraus per Mail Kontakt aufzunehmen. Meist haben die Familien mehrere Schüler*innen an der Schule, sodass es Familien mit bis zu drei oder vier Kinder sein können. Die Wohnungen sind hier kleiner und spartanischer als in Deutschland. Die Entfernungen zur Schule können unterschiedlich sein. Ich hatte Glück und ging nur fünf Minuten zu Fuß. Meine Mitpraktikantin musste 40 Minuten (bei guten Verkehrsbedingungen) mit dem Auto fahren. Im Voraus zahlte ich für die Gastfamilie, Verpflegung und an den BLLV

650€ (mit 200€ Kauti0n). Somit brauchte ich kaum Geld für das eigene Leben hier in der Stadt. In der Gastfamilie durfte ich reichlich mitessen und mittags gab es Essen in der Mensa der Schule. Ich erhielt kein Gehalt von der Schule oder während des Praktikums. Für Ausflüge und Reisen in den Norden in das sibirische Selenge, in den Süden in die Wüste Gobi oder in den Westen des Landes in den Hustain Nationalpark durfte ich mein Erspartes sowie die finanzielle Unterstützung durch das Stipendium verwenden.

Die Lebensmittel sind im Vergleich zu Deutschland in der Stadt Ulaanbaatar billiger. Ab und zu erledigte ich Einkäufe zur Vorbereitung von Reisen. Dabei findet man viele Supermärkte auch mit deutschen Produkten, beispielsweise „Gut & Günstig“.



Sonnenuntergang in Selenge

Wie oben bereits erwähnt, besuchte ich das durch den BLLV organisierte Vorbereitungsseminar. Das ersetzte mir das von der LMU veranstaltete SINIK: Interkulturelles Seminar und bereitete mich auf meinen Auslandsaufenthalt erfolgreich vor.

Im Folgenden möchte ich von dem online durchgeführten Vorbereitungsseminar des BLLVs berichten: Für mich war diese Veranstaltung durchaus hilfreich. Ich lernte einige andere Praktikant*innen, die ebenfalls im Kalenderjahr 2022 einen Auslandsaufenthalt vor sich hatten, kennen und konnte mich mit diesen über Erwartungen, Ängste und Planungsfortschritte austauschen. Die anderen Teilnehmer*innen gingen in völlig unterschiedliche Länder und zu anderen Zeiten. Außerdem merkte ich, dass auch die Unterkunft bei vielen anders war. Ich zum Beispiel wurde in einer Gastfamilie untergebracht. Andere hatten die Aufgabe vor sich, eine Wohnung zu finden. Es wurde in Kleingruppen über unterschiedliche Themen, wie Kontaktaufnahme, Erwartungen und Gefühle zur anstehenden Reise, gesprochen. Diese Gruppen wurden nach Kontinenten eingeteilt, wobei ich nun auch zum ersten Mal meine Mitpraktikantin L. sah. Zuvor hatten wir nur über WhatsApp Kontakt.

Das Seminar gab mir viel Rückenwind und Zuversicht mit auf mein bevorstehendes Erlebnis. Außerdem verspürte ich das erste Mal Vorfreude in Bezug auf die Mongolei. Zuvor waren die Gedanken und Planungen teilweise surreal. Nun aber wurden die Träume konkreter und der Weg klarer, der mir bevorstand.

Nach meinem Aufenthalt kann ich definitiv meine ersten Eindrücke von dem Vorbereitungsseminar bestätigen. Nicht nur der Kontakt zu meiner Mitpraktikantin L. wurde gestärkt, sondern auch die zu erledigten Aufgaben während der Reise wurden aufgelistet. Diese konnte ich durch den guten Überblick erfolgreich abarbeiten.

Meine zwei Monate in der Mongolei



Lehrerkollegium der Deutschsektion

Meine Aufgaben im Schulalltag bestanden darin, ab 9 Uhr in der Schule zu sein, im Lehrerzimmer der Deutschsektion meinen Unterricht oder Projekte vorzubereiten oder mich mit den anderen Lehrkräften abzusprechen, wo ich diese am Tag unterstützen konnte. Ich organisierte zusammen mit L. ein Projekt zum Schutz der Umwelt, das wir gemeinsam mit den Schüler*innen bei einem Wettbewerb am Goethe-Institut einreichten. Außerdem durfte ich mit der 11. und 12. Klasse nach Abschluss einer erfolgreichen Prüfungsphase ein deutsches Kochprojekt durchführen. Gemeinsam mit den Jugendlichen las ich verschiedene deutsche Kochrezepte, klärte unbekannte Wörter und ließ die Klasse für zwei Rezepte entscheiden. Am nächsten Tag wurden Waffeln gebacken und Apfelmus gekocht. Dies wurde von den Schüler*innen dokumentiert und anschließend zu einem Abschlussfilm und einer PowerPoint verarbeitet.

Außerdem ging ich oft mit den einzelnen Lehrkräften in deren Unterricht und unterstützte durch gesonderte Fördermaßnahmen einzelne schwache Schüler*innen mit Lernproblemen oder übte mit Jugendlichen das Sprechen der deutschen Sprache. Aufgrund der COVID-Umstände gab es aber auch Tage, an denen ich Unterrichtsstunden allein halten musste. Dennoch fand die Leiterin der Deutschsektion stets Zeit, in den von mir abgehaltenen Deutschstunden zu hospitieren und anschließend zu reflektieren. Ein besonderes Erlebnis war der gemeinsame mehrtägige Ausflug mit der gesamten Schule in das Schullandheim außerhalb der Stadt, in den Bergen. Dort war ich mit einigen Lehrern der Deutschsektion zuständig für einen reibungslosen Ablauf.

Als Nächstes möchte ich die Schule vorstellen. Die Deutsche Schule in Ulaanbaatar ist eine Privatschule. Sie ist eine Gesamtschule und die Schüler*innen können hier ab der ersten Klasse Deutsch lernen. Viele Eltern entschieden sich für die Schule, damit ihre Kinder später in Deutschland studieren und arbeiten können. Die Grundschule geht bis zur fünften Klasse und neben Deutsch, Englisch und den „Standardfächern“, wie Mathematik und Kunst, wird auch Mongolisch unterrichtet. Und zwar sowohl das moderne Mongolisch als auch das alte, welches wieder andere Schriftzeichen als das kyrillische Alphabet hat. Die Kinder und Jugendlichen lernen somit nicht nur mehrere Sprachen, sondern auch drei verschiedene Schriften.

Vieles ist ähnlich zu den Schulen in Deutschland, es gibt aber auch einige Unterschiede. Eine Schulstunde dauert z.B. nur 35 Minuten und zwischen den Stunden sind immer fünf Minuten Pause. Dafür gibt es außer der Mittagspause keine längeren Pausen. Der Unterricht beginnt für die Schüler*innen um neun Uhr und endet in der Regel spätestens um drei Uhr. In der Mensa gibt es jeden Tag ein Fleischgericht (in der Mongolei gibt es kaum Vegetarier). Neben der Mensa gibt es noch mehrere Lehrerzimmer, einen Musiksaal, Gruppenräume und natürlich viele Klassenzimmer. Leider gibt es keine Sporthalle, weswegen der Sportunterricht an einer nahegelegenen Hochschule stattfindet.

Durch die oben beschriebenen Aufgaben an der vorgestellten Privatschule war ich reichlich ausgelastet und musste teilweise sogar Aufgaben ablehnen, damit es mir nicht zu viel wurde. Dabei war die Leiterin der Deutschsektion Frau Erdenetsetseg Narmandakh stets eine gute und fürsorgliche Ansprechpartnerin. Aber auch das übrige Deutschkollegium stand mir stets zur Hilfe bereit, wenn ich diese benötigte. Ganz nach dem mongolischen Motto: *„Einer für alle, alle für einen. Jeder hilft hier jedem.“*



Jurtencamp im Hustai Nationalpark

Neben vielen immer bleibenden Erinnerungen an die Mongolei, sowohl auf Reisen als auch in der Schule, konnte ich einige Lernerfahrungen zurück mit nach Deutschland nehmen.

Nach dem Einleben in der neuen Umgebung kann ich sagen, dass ich daraus lernte, dass mir nicht alle zu erledigenden Aufgaben aufgetragen werden. Sondern dass ich mich umschauchen musste und mir Aufgaben suchte und meinen Menschen um mich herum Hilfe anbot. In deutschen Schulen absolvierte ich bei meinen Praktika stets die Aufgaben, die auf dem Plan standen und danach ging ich nach Hause. Hier konnte ich mir mit Freude Aufgaben herausuchen und mich so auf meine To Dos einlassen. Außerdem konnte ich im Unterricht mit vermehrter, nonverbaler Kommunikation meine Stimme als Lehrkraft schonen und dabei häufiger stumme Impulse setzen.

Neben dem Alltag verbrachte ich so viel Freizeit wie möglich mit Sightseeing in Ulaanbaatar und mit Reisen außerhalb der Stadt. In der Stadt kann das Zaisan-Denkmal, das Museum am Winterpalast, das Gandan-Kloster, sowie das Nationalmuseum mit Inhalten zur mongolischen Geschichte besichtigt werden. Zum Reisen empfiehlt sich ein zweitägiger Trip mit Übernachtung im Ger in den 100 km südwestlich gelegenen Hustai Nationalpark. Für eine größere Wüstenbesichtigung schlage ich auf jeden Fall ein Ausflug in die westliche Gobi Wüste vor. Mit meiner Gastfamilie durfte ich außerdem die Oper „Carmen“ in dem Opernhaus in Ulaanbaatar erleben. So erlebte ich Kultur auf Französisch. Während der Schulwoche blieb mir allerdings wenig Zeit für Freizeitangebote. Ein Volleyball-Turnier der Schullehrer*innen oder ein Lehrerausflug waren außerschulische, prägende Erlebnisse. Dabei wurde der Kontakt zu meinen Kolleg*innen gestärkt.



Sieger des Volleyball-Turniers von den Lehrer*innen

Neben meinen Arbeitskolleg*innen lernte ich außerdem vereinzelt mongolische Bevölkerung kennen. Ich traf über die Schule eine Freundin T., die 3 Monate in Deutschland lebte und die deutsche Sprache studiert. Es war schön sich mit ihr über interkulturelle Dinge auszutauschen. Somit verstand ich die mongolische Bevölkerung noch besser. Wir verabredeten uns für ein Wiedersehen in Deutschland, wenn T. dort ihre Schwestern besucht.

Fazit

Mein allererster Eindruck der Mongolei war so, wie ich es mir vorgestellt hatte: Schon vom Flugzeug aus konnte ich die endlose, bergige Landschaft beim Sonnenaufgang bewundern. Auch die Fahrt vom Flughafen zur Gastfamilie vorbei an Jurten und Vieherden war sehr schön, zumindest bis zu dem Zeitpunkt als im Tal eine graue Smog-Decke aufgetauchte. Darunter lag die Hauptstadt. Ulaanbaatar ist die Hauptstadt mit der höchsten Luftverschmutzung der Welt. Nicht nur der Smog, sondern auch der Müll auf den Straßen, sowie der Staub aufgrund der Verwüstung trägt dazu bei. Diese Art der Verschmutzung zu erleben, war für mich neu. Deshalb genoss ich die Reisen außerhalb der Stadt sehr.

Der Aufenthalt stellte auch eine deutliche Herausforderung für meinen Körper und meine Gesundheit dar. Nicht nur das trockene Klima, sondern auch eine erst überstandene Covid-Erkrankung ließen mich schnell erschöpft sein. Zur medizinischen Versorgung kann ich aus eigener Erfahrung aufgrund einer Lebensmittelvergiftung während einer Reise sagen, dass diese gewährleistet und nicht sehr kostspielig (Landeswährung: 1€ = 3300 Tugrik) ist. Die Ärzte haben eine gute Ausbildung. In der Stadt gibt es eine gut deutschsprechende Ärztin, die von der deutschen Botschaft empfohlen wird. Die Apotheken haben viele verschiedene Medikamente, deren Wirkstoffe genauso auch in Deutschland vorzufinden sind.

Nach meiner Reise in die Mongolei und dem Absolvieren meines achtwöchigen Praktikums an der Deutschen Schule in Ulaanbaatar würde ich die Schule für reisemutige Praktikant*innen empfehlen. Die Stadt bietet nicht nur eine großartige Möglichkeit das Land Mongolei zu bereisen, sondern stellt einen idealen Platz dar, den Fremdsprachenunterricht Deutsch auf einem professionellen Niveau kennenzulernen. Die Schule gewann nicht nur dieses Jahr den 1. Platz in der Landesweiten Deutscholympiade in der Mongolei, sondern kümmert sich mit großem Engagement um ihre Praktikant*innen. Es wird sich stets nach dem Befinden, das Leben in der Gastfamilie und der Gesundheit erkundigt. Man fühlt sich sicher und aufgehoben. Man lernt in einfacher Sprache, mit viel Mimik und Gestik zu unterrichten, während die Schüler*innen einem mit viel Respekt gegenübertreten.